

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Handbuch für Reisende nach Baden im Großherzogthum, in das Murgthal und auf den Schwarzwald

Schreiber, Alois Wilhelm

Heidelberg, 1823

1. Der Kniebis und das Kloster Allerheiligen

[urn:nbn:de:bsz:31-329943](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-329943)

Wohnungen liegen einzeln, sind von Holz, mit Stroh oder Schindeln bedeckt, und inwendig meist schwarz getäfelt. Da, wo der Boden nicht hinreicht, die geringen Bedürfnisse des Schwarzwälders zu befriedigen, hat der Kunstfleiß seinen Sitz. Es werden auf dem Schwarzwalde hölzerne Uhren, Tüffel, Schwachteln, Schaufeln, Latten, Schindeln, Strohhüte zc. verfertigt, und zum Theil bis nach Amerika ausgeführt.

Dieses Gebirg wird von einer Menge anmuthiger oder wilder und romantischer Thäler durchschnitten, und der Reisende kann, im Grunde, keine fortlaufende Route einhalten, er muß vielmehr, wenn er das Merkwürdige hier kennen lernen will, bald rechts, bald links, bald westlich, bald östlich seine Richtung nehmen.

1. Der Kniebis und das Kloster Allerheiligen.

Wer vom Murgthale aus einen weitem Theil des Schwarzwaldes — wenigstens das Knechtthal, das Schappacher Thal zc. besuchen will, der nimmt den Weg von Freudenstadt über den Kniebis. Es ist hier ein Zollhaus, welches ehemals ein Kloster war, und ohngefähr eine halbe Stunde davon stehen einige Bauernhäuser. Die Aussicht ist höchst lohnend. —

Von der Alexander-Schanze, welche den ganzen Raum der obersten Fläche des Kniebis einnimmt, kann man links nach Griesbach, Peters-

thal u. oder rechts, über Oppenau, nach dem Thal und ehemaligen Kloster Allerheiligen sich wenden. Diese Abtei, zwei Stunden von Oppenau, liegt in einer düstern, aber wahrhaft romantischen Bildniß, wie abgerissen von der übrigen Erde, zwischen Bergen, die ihre kahlen Häupter im Sonnenlicht haben, während Wetterwolken an ihrer Brust hängen. In dieser Oede blüht nie ein Frühling, und von der üppigen Produktenfülle des Rheinthals kommen hier nur der Hafer und die Kartoffel zur Reife. Wenn man sich den verlassenen Mauern nähert, so wähnt man, aus den düstern Hallen noch den tiefen Chorgesang zu hören, und sonderbar ergreift der Ton der Glocke in dieser Wüste das Gemüth.

Diese Abtei wurde 1196 von Uta, Herzogin von Schauenburg, gestiftet, und in demselben Jahre von ihrem nächsten Erben, Eberhard von Eberstein, bestätigt. Der Sage nach ließ Uta, um einen Platz zu Erbauung des Klosters zu finden, in ihrer Burg zu Gaisbach, einen Esel mit Geld bepacken und hingehen, wohin der liebe Gott ihn führen würde. Auf der Höhe, wo jetzt noch der Eselsbrunnen, mit dem Monument des Esels steht, schlug das Thier mit seinem Huf den Boden, und ein frischer Quell rieselte hervor. Nachdem es seinen Durst gelöscht, trachtete es weiter bis zur Bergkuppe, auf welcher die oben bemerkte Kapelle steht, und warf seinen Sack ab, der aber

in die jähe Tiefe an das Ufer des Nordbachs kolkerte, und so war die gesuchte Stätte gefunden. Das Kloster wurde mit Prämonstratensern aus Erpiboldszell besetzt, und Gerungus, Uta's einziger Sohn, der erste Vorsteher desselben. Diese Abtei hatte von jeher den Ruf strenger Zucht und wissenschaftlichen Strebens: und als im Anfange des 13ten Jahrhunderts die Benediktiner aus dem berühmten Kloster Lauresheim (Lorch, Lorsch) wegen unsittlichen Wandels vertrieben worden, rief Erzbischof Siegfried von Mainz eine Kolonie aus dem Kloster Allerheiligen dahin. Im 18ten Jahrhundert wurde ein Gymnasium hier angelegt. Merkwürdig ist, daß sich in der nächsten Umgebung des Klosters hindurch, und bis vor ohngefähr 40 Jahren, eine sehr beträchtliche Zigeuner-Kolonie in unterirdischen Wohnungen aufgehalten, die von Mäusen des Klosters, von Wahrsagen und Diebstahl lebte.

Die ersten dieser Zigeuner waren im J. 1406, sehr zahlreich, in die Schweiz und auf den Schwarzwald gekommen, ohne daß man hatte erfahren können, woher, und hatten sich dort, in den wildesten Gegenden, niedergelassen.

Ein Theil des Klosters Allerheiligen wurde, bald nach Aufhebung desselben, durch einen Wetterstrahl in Trümmer gelegt. Ein Förster, ein Geistlicher und einige Tagelöhner machen jetzt die Bewohner dieser Wüste aus.